



Das Alphorn als inklusives musikpädagogisches Vehikel

Ein unterrichtsbezogenes musikpädagogisches Forschungsprojekt an der Berufsvorschule der Stiftung Jupident in Schlins (Österreich); 2023-2025.

1. Naturtontag Bern, 19.9 2026

Online verfügbar unter:

<https://naturtoene.ch/2025/08/22/das-alphorn-als-inklusives-musikpaedagogisches-vehikel/>

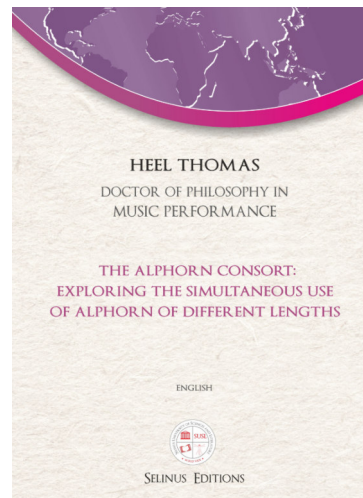
MMag. PaedDr. Thomas Heel

Themenauswahl

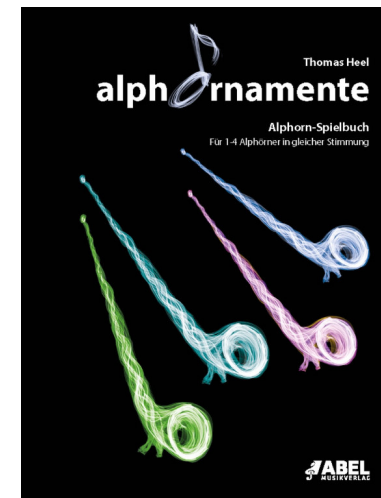
- Nicht nur Pädagoge (Sozialpädagoge, Lehrer, Dozent in der Erwachsenenbildung), sondern auch Musiker (Hauptinstrument: Posaune) und Komponist, Arrangeur und Ensembleleiter
- Intensive Beschäftigung mit dem Alphorn seit 2017 (Kompositionen, Forschung), aber auch seit langer Zeit mit der „freien Improvisation“...



1999



2020



2021

... und freilich auch fröhliche Praxis
(u.a. auch am neuen „locus amoenus“ der
urbanen AlphornbläserInnen)

(„Betonsonne“, September 2025)



Voraussetzungen / Rahmenbedingungen

- **Vorerfahrungen:** Durchführung von VHS- und privaten Alphornkursen (v.a. mit SeniorInnen); Leitung der „Musikwerkstatt“ an der „Sozialpädagogischen Schule“ in Schlins (2009-2012); diverse Musikprojekte am „Bundesschulzentrum Bludenz“ (z.B. <https://www.gammon.at/projekte/knarz/>).
- Seit **Herbst 2021** „Bundeslehrer“ an der „Berufsvorschule“ (kurz **BVS**) der „Stiftung Jupident“ in Schlins/Vorarlberg (als **einzig**e weiterführende Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht für SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen – SPF, ESPF usw. – in Österreich); seit 5/2026 **Direktor** der BVS im Zuge sozialer Sparmaßnahmen in Vorarlberg.



- **BVS**: eine exklusiv-inklusive Schule... (Problematisierung PTS; Ausbildungspflicht bis 18)
- **BVS**: im „Lehrplan“ ist kein Musikunterricht vorgesehen, obwohl die Musik für die Jugendlichen einen großen Stellenwert besitzt.
- **BVS** als „Möglichkeitsraum“, um die inklusiven musikpädagogischen Potenziale des Alphorns zu erforschen.
- Parallel universitäre Weiterbildungen in den Bereichen „Inklusion“, „ASS“, „Diagnostik“ („Universitätsexperte“) und anschließend „Musikpädagogik und -didaktik“ (Weiterbildendes Masterstudium)
- Das Alphorn bildet eine signifikante „Leerstelle“ bzw. ein **Forschungsdesiderat** in der musikpädagogischen Forschung:

„Das Thema Alphorn in der Schule und in der Inklusion
ist meines Wissens noch ganz neu [...].“

(Dr. Yannick WEY, persönliche E-Mail an den Verfasser vom 27.4.2025)

Hauptziel des Forschungsprojektes

Das **Hauptziel** der vorliegenden Forschungsarbeit bestand darin, empirisch nachzuweisen, dass der Einsatz des **Alphornspielens** auch in inklusiven musikpädagogischen Schulsettings „gewinnbringend“ möglich ist.

Schuljahr **2023/24**:

Fokus auf einer Klasse, in der zahlreiche interne und von „außen“ hineingetragene Konflikte das Unterrichtsgeschehen dominierten. Darum stand hier die Frage, inwiefern sich das „**Klassenklima**“ durch das gemeinsame Alphornspielen verbessern lässt oder nicht, im Vordergrund.

Methodische Grundlage: **Aktionsforschung**

Schuljahr **2024/25**:

Im Vergleich zum vorherigen Schuljahr waren die Klassen wesentlich „inklusiver“ zusammengesetzt. Im Zentrum standen möglichst viele kurze dialogische Alphorn-Improvisationssequenzen im „Freien“ unter freiwilliger Beteiligung möglichst vieler SchülerInnen.

Methodische Grundlage: Musikpädagogische Adaption des „**EBQ-Instruments**“

„Meilensteine“ (organisatorisch, Phasen, persönliche Erkenntnisse)

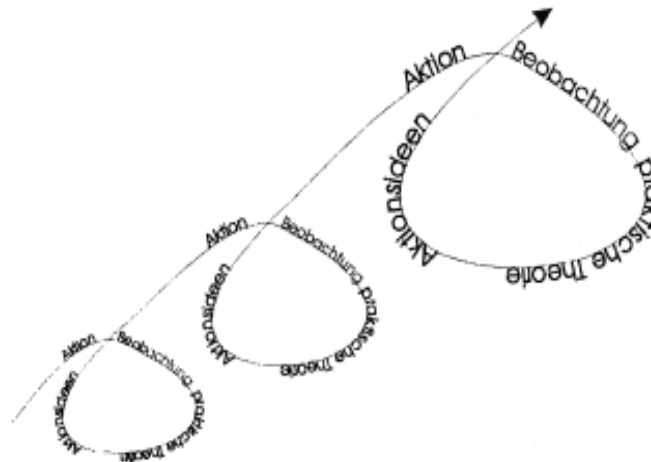
- **Juni 2023:** „Grünes Licht“ seitens der (damaligen) Geschäftsführung der Stiftung und der (damaligen) BVS-Direktion für das Forschungsprojekt; Einräumen von „Spielräumen“ im Rahmen des „regulären“ Unterrichts.
- **Initial-, Explorations- und anschließende Reflexionsphase** im **Schuljahr 2023/24** im Rahmen schulischer „Aktionsforschung“ (Entwicklungs- und Forschungsprojekt)
- **Methodische Neuorientierung** und Engführung im **Schuljahr 2024/25** (Basis: musikpädagogische Adaption des „EBQ-Instruments“ aus der musiktherapeutischen Forschung durch Charlotte FRÖHLICH).
- **Erkenntnisse:** Bildungs- und Lerngemeinschaften, aber auch deren Beforschung sind in **VUCA-** und **BANI-Umfeldern** situiert:
 - **VUCA:** Akronym für „volatile, uncertain, complex, ambiguous“ (ursprünglich aus dem „Kalten Krieg“ stammend; mittlerweile im Kontext von ASS benutzt; z.B. Peter Vermeulen)
 - **BANI:** Akronym für „brittle „anxious, nonlinear, incomprehensible“ (primärer Kontext: Management; mittlerweile als Erfahrung der modernen Arbeitswelt insbesondere im Kontext von ASS, ADHS, HPS usw. diskutiert (z.B. Silvia Bentele)
 - **IMPROVSATION:** ist „eines der zentralen Elemente professionellen schulpädagogischen Handelns“ (HOFFELNER/DANNER 2024:101), mittlerweile aber auch ein „Plastikwort“.
 - **Akademische (musik-)pädagogische Forschung an Schulen:** Setzt einerseits statische Rahmenbedingungen voraus und stellt sie andererseits aktiv her, um innerhalb dieser methodisch gesetzten Grenzen auswertbare Dynamiken und Verhaltensweisen zu „entfachen“, die Aussagekraft in Bezug auf die jeweiligen Forschungsthemen haben sollen.

Methoden

„Doppelter Kursus“ und Erweiterung des diskursiven Rahmens

1. Aktionsforschung („Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht“. Altrichter u.a. ⁵2018)

- Einerseits **Entwicklungsforschung**: Praktische Implementierung von „Musik“ und zugleich theoretische Auswahl von relevanten musikpädagogischen Legitimationsdiskursen für Musik an weiterführenden Schulen
- Andererseits ein **Forschungsprojekt** im Rahmen der schulischer Aktionsforschung (**explorativ** und **evaluativ**).



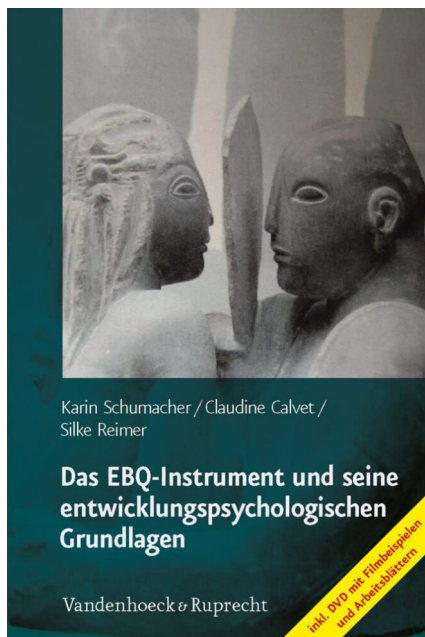
idealiter



realiter

2. Das musikpädagogisch adaptierte „EBQ-Instrument“ (Fröhlich 2022)

- Relativierung von vermeintlich „unabhängigen“ Variablen (z.B. „Inklusivität“)
- Relativierung des Improvisationsbegriffs
- „Vampir-Strategie“ empirischer Forschung (Boban/Hinz)?



A box in a box in a box.... is a cage.

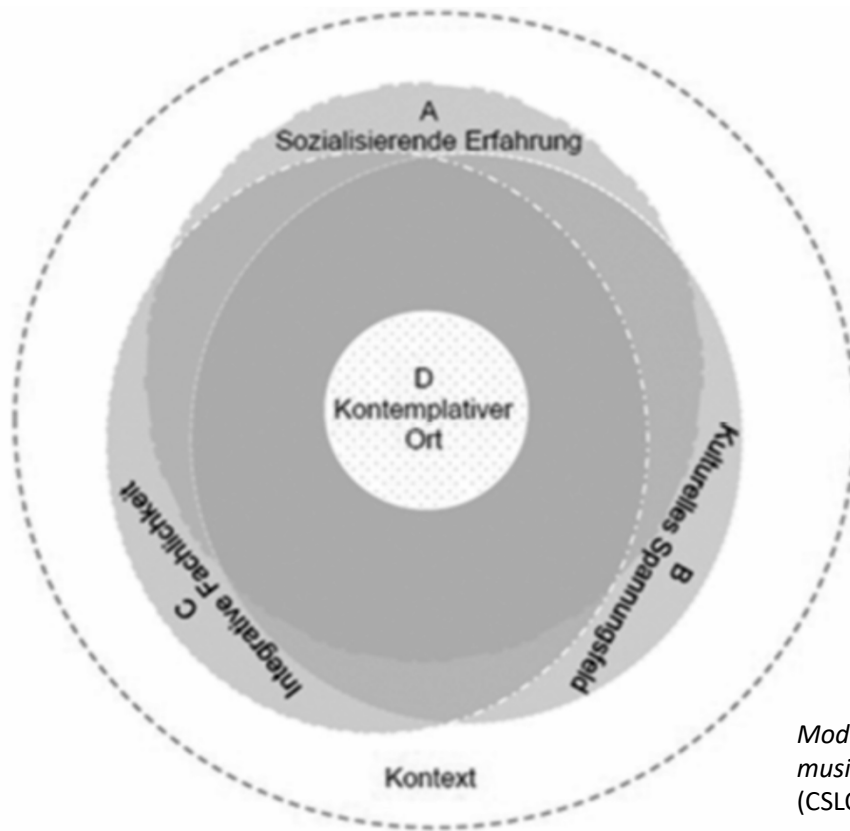
3. Kulturwissenschaftliche Rahmung

- Erweiterung des diskursiven Universums rund um das „Alphorn“ und Suche nach theoretischen „Anschlüssen“ (z.B. „Soziomaterialität“)
- Weshalb das Alphorn als „Vehikel“ bezeichnet werden darf und mit dem „Luftgitarre-Spielen“ verwandt ist (zumindest in einem inklusiven musikalischen Kontext)...



Merkmale der Forschung

- **Ausgewählte musikpädagogische Legitimationsdiskurse:** Wie ist Musik im Unterricht präsent, wie kann und soll sie es sein (insbesondere in einem „inklusiven“ Schulkontext / an der **BVS**)? **EXKURS:** Zwei relevante Beispiele:



Schule gleichzeitig als Ort der Muße zu erfahren und Musikunterricht in seiner Funktion als transzendenten Ort, als Freiraum, wo Lernende sich, durch intrinsische und extrinsische Impulse angeregt, regenerieren, fokussieren und über sich selbst hinauswachsen können. (CSLOVJECSEK 2023:266 f)

Open Access: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6884-1/schulmusik-fuer-alle/>

Modell der Ziele und der Legitimation obligatorischer musikalischer Bildung an allgemeinbildenden Schulen (CSLOVJECSEK 2023:268)

Alexandra KERTZ-WELZEL (2022),
Professorin für Musikpädagogik an der
Universität München, beschäftigt sich
in ihrer Auseinandersetzung mit der
Thematik „Musikpädagogik und
Gesellschaftsveränderung aus
internationaler Perspektive“ u.a. auch
mit dem Ansatz von TAN/LU (2021).
Dieser greift – analog zu
CSLOVJECSEK, der auf die
griechische Antike rekurriert – auf den
Daoismus zurück, wobei erstaunliche
Ähnlichkeiten festzustellen sind:

Sie [LU/TAN) betonen den Wert von *Nothingness*, von Nichtstun
für den Musikunterricht. Es ist nicht notwendig, dass
Musikunterricht immer ein klares Ziel habe, ständig von
curricularen Vorgaben getrieben werde oder politischem
Aktivismus diene. Vielmehr könne er auch ein Freiraum sein, in
dem vielleicht nichts oder wenig passiert. [...] Es geht um kreative
Freiräume, die von Lehrer*innen geschaffen werden; sie geben
Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit und ihre
Fähigkeiten unabhängig von einem festgelegten Curriculum zu
entfalten. Lu und Tan (2021) schlagen sogar einen Unterricht vor,
der teilweise auf Worte verzichtet, um ihr eigenes Lern- und
Entwicklungstempo wählen zu können. Ein wichtiger Aspekt
bestehe darin, die Bedeutsamkeit von Stille und auch lautlosem
Tun als Gegenpol zur Musik zu erfahren. (KERTZ-WELZEL
2022:163)



Während bei CSLOVJECSEK die „Muße“ ziemlich abstrakt bleibt, nimmt LU/TANs Imagination Lao Tses (*Laozi*) als Musikpädagoge ziemlich konkrete Formen an, die insbesondere in Hinsicht auf die bereits genannten Potenziale des Alphorns relevant sind:

[...] Laozi might stress the importance of listening to the sounds of nature and everyday living. In line with his idea of Harmony of „Refined Notes“ and „Raw sounds“ [,,,], he might get his students to make music in outdoor venues together with sounds from nature. This might include singing with birds, or playing instruments beside the natural sound of water. (LU/TAN 2021:9)

Weitere Merkmale (Ende Exkurs)

- **Musikpädagogische Praxisforschung** versus **universitäre musikpädagogische Forschung?**
- **Kleine Schule** (ca. 20 SchülerInnen im Alter von 15 bis 20 Jahren pro Schuljahr, aufgeteilt auf fünf Klassen) und wenig **Zeitressourcen**. Konsequenz: **Qualitativer Forschungsansatz**
- **Datenschutz**: Bilder werden unkenntlich gemacht, Videodateien bleiben unter Verschluss.
- **Diagnostisches Spektrum** der SchülerInnen: mittlerweile primär Trisomie 21 und ASS; daneben ADHS und tiefgreifende Persönlichkeitsstörungen
- Zu einem großen Teil SchülerInnen mit **ESPF**, sonst **SPF**, aber auch SchülerInnen mit einem Pflichtschulabschluss. Tendenz: zunehmend „inklusiv“; zudem etliche SchülerInnen, die bislang in einem 1:1-Setting betreut worden sind (v.a. ASS). Unterschiede: Landes- und Bundesschulen (Personal/Unterstützung)
- **„Dynamische“ bildungs- und sozialpolitische Vorgaben** (Euphemismus für „Einsparungen“) – kein stabiles Untersuchungsfeld, wenig Planbarkeit (z.B. Schließung zweier Wohngruppen und der Tagesgruppe); „Überschwemmen“ der **PTS** mit **SPF**-SchülerInnen (Kontext: „Ausbildungspflicht“ bis 18/„NEETs“; aktuelle Aussage eines PTS-Direktors: 200 SchülerInnen aus diesem Bereich wären **BVS**-KandidatInnen).
- **Vergleichbarkeit**: Es gibt keine vergleichbaren Studien, was die Fokussierung auf das „Alphorn“ als besonders geeignetes Instrument in musikpädagogisch-inklusive Kontexten anbelangt.

Wesentliche Ergebnisse

- Das **Alphorn** eignet sich für einen inklusiven musikpädagogischen Gebrauch.
- Es löst zumeist **unmittelbare Spielimpulse und Begeisterung** aus, ohne Pseudointerventionen (Tasten, Klappen, Ventile, Zug) zu favorisieren (vgl. „Luftgitarre“).
- Insbesondere das **Musizieren in der Natur** fördert einen spielerischen Zugang (Distanz zur „Schule“; *Alleinstellungsmerkmal* des Alphorns).



- Die **bloße Präsenz von Alphörnern** im Sinne einer konstruktivistischen „Lernumgebung“ generiert allenfalls musikalische Gesten, aber **kaum echte musikalische Interaktionen** (hauptsächlich „Überbietung“ mit rascher Ermüdung).



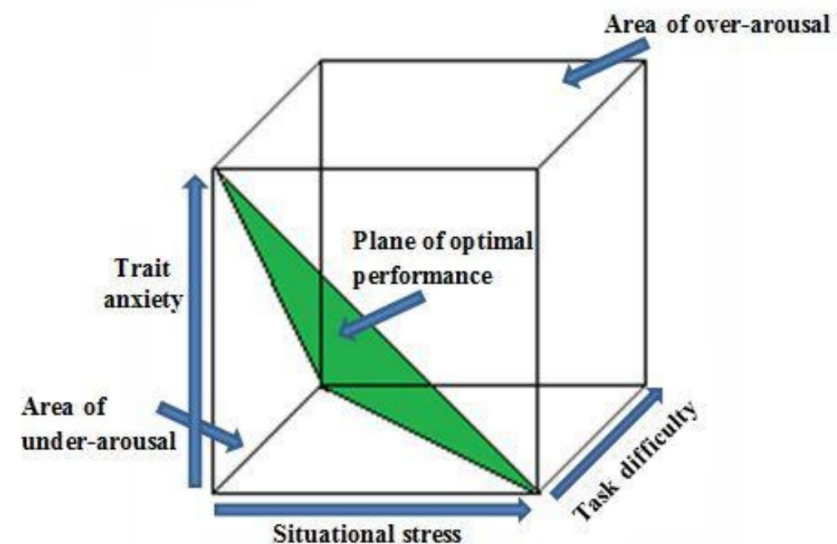
Ein gedeckelter, verwaister Tischfußballtisch in der „großen Pause“ als Analogie (4.2.2025)

- Nicht angeleitete und wenig gerahmte kurze Duett-Improvisationssequenzen in Wochenabständen (im Anschluss an das Untersuchungsszenario von FRÖHLICH 2022) bewirken **nur geringe Fortschritte** in Bezug auf IBQ und KEBQ.
- **Gelenkte Gruppen-Improvisationen** (auch unter Mitwirkung der Lehrperson) mit vorbereitenden Übungen (zur Notation, Rhythmik, Dynamik,...) besitzen demgegenüber **ein wesentlich größeres Potenzial**, beanspruchen aber auch mehr Zeit (idealerweise Verankerung im Lehrplan).

- Die **zunehmende Inklusivität** von Schulklassen in der Altersklasse 14+ führt – insbesondere in Verbindung mit einer AV-Dokumentation – zu einer „Fraktionierung“. Jede expressive Tätigkeit gerät unter „Performanz-Druck“.



- Die „**Scham**“ (Eigen- und Fremdscham, aber auch „Meta-Scham“) bzw. die demonstrative oder reale „Schamlosigkeit“ mancher SchülerInnen in inklusiven Klassen und Schulen können dazu führen, dass das Alphorn als distanzloses Imponiergerät erlebt wird bzw. tatsächlich als solches fungiert und deshalb teilweise abgelehnt wird.



- Die Empfindung, jedenfalls aber die Häufigkeit von Bekundungen von „Schamgefühlen“ steigt mit einem höheren „Inklusionslevel“ (obwohl es dafür keinen „Index“ gibt; vgl. RAUH 2025: „Interklusion“ und „Transklusion“).
- „Scham“ kann tatsächlich empfunden werden, kann aber auch als „Distinktionsgeste“ instrumentalisiert werden – mit Ausstrahlungseffekten (im vorliegenden Fall mit Bezug auf das „Alphornspielen“):
 - SchülerInnen aus dem Bereich **ASS**: „Lärm“ wird individuell definiert. Das „Objekt“ und dessen Manipulierbarkeit stehen im Vordergrund (auch innerhalb einer „kakophonischen Kulisse“; Selbstwirksamkeit/ Kontrolle). Teilweise intensive Exploration des Alphorns (mögliche Spieltechniken). Tendenz eher zu Rhythmusinstrumenten. Oft wiederholte Stücke erlangen „Objektstatus“ und können als Folie für die Erfahrung sozialer Anerkennung dienen.
 - SchülerInnen aus dem Bereich des **Down-Syndroms** zeigen ein breites Spektrum von individuellen Reaktionen; oft überbordende Begeisterung für das Alphorn, aber auch Gleichgültigkeit, Rückzug und Überforderung.
 - **Psychisch „beeinträchtigte“ Jugendliche** („Normalintelligenz“): Distanzierung vom Alphorn („ekelig“), teilweise Einnehmen der Rolle von sozialpädagogischen „Hilfssheriffs“, welche besondere Aufmerksamkeit seitens der pädagogischen und therapeutischen Erwachsenen einfordern.
 - **Intellektuell „beeinträchtigte“ Jugendliche** orientieren sich tendenziell an den Verhaltensmodellen der psychisch beeinträchtigten Jugendlichen, um zu „gefallen“; im Fall einer „Nichtanerkennung“ orientieren sie sich flexibel an anderen „Standards“ und finden – gegebenenfalls – das Alphornspielen „cool“.

- Die „**fächerübergreifenden**“ **Potenziale des Alphornspiels**, aber auch des gemeinsamen Singens mit Begleitung wurden während des Untersuchungszeitraums **seitens der Unterrichtenden** in der **BVS** kaum wahrgenommen.
- Obwohl im Fach „Bewegung und Sport“ auch z.B. komplexe Tanzchorographien zu „Konservenmusik“ erarbeitet wurden, kam nicht die Idee auf, dass es diesbezüglich auch eine „lebendig“ musizierte Alternative gab.
- Seitens der Holzwerkstätte (neue Leitung, u.a. auch ausgebildete Tischlerin) jedoch wurde zumindest die Herstellung von Cajons projiziert bzw. erprobt.
- Primär sind die Unterrichtenden auf ihre – oft selbstdefinierten – Pflichten und Zuständigkeiten fokussiert. Kooperationen werden theoretisch begrüßt, unterrichtspraktisch aber als zusätzlicher Stressfaktor empfunden und in der Folge nicht umgesetzt.
- Das Modell „Lehrende als AlleinkämpferInnen“ dominiert demzufolge immer noch.
- „Scham“ der Unterrichtenden, eigene „Imperfektionen“ zuzulassen („Fehlerkultur“)?

Reliabilität und Validität der Ergebnisse

- *Panta rhei* – „Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen“ (Heraklit).
- *Doppelter Kursus* – Man muss es dennoch tun (insbesondere im Kontext von „Unterrichtsforschung“)...
 - Um im Bild zu bleiben: Einzelne Forschungskonzepte (z.B. jenes von FRÖHLICH) **kanalisieren den „Fluss“ auf ein „Rinnsal“**, indem sie einen kleinen Teil des sehr komplexen schulischen Geschehens „ableiten“, minimieren und limitieren.
 - Konsequenz: Die Verhaltensspielräume der SchülerInnen werden eingeengt (zeitlich und in Bezug auf Verhaltensoptionen) und – wiewohl situiert in einem wiederum sehr verkürzten Konzept von „freier Improvisation“ auf dialogische Situationen ohne Vorgaben – individuell ausgewertet („double-bind“). **Jedes Verhalten wird deutungsrelevant, allerdings nicht „pädagogisch“** (z.B. Warum „verweigert“ sich eine SchülerIn?), sondern ausschließlich in Bezug auf den Auswertungsbogen (orientiert am therapeutischen Modell bzw. der aktuellen Forschungsfrage).
 - Die organisatorischen und pädagogischen Strukturen als Forschungsumfeld werden nicht kritisch thematisiert, sondern der Einfachheit halber als simple Gegebenheiten „strapaziert“. Der primäre Fokus liegt auf der „Forschungsfrage“. **Kompensatorisch** werden Unterrichtsvorschläge unterbreitet, die allerdings das Untersuchungssetting fortschreiben, freilich „spielerisch“ eingebettet.

- FRÖHLICH instrumentalisiert forschend den „Schulraum“, um im Rahmen ihres geförderten Forschungsprojektes nachzuweisen, dass eine Übertragung des musiktherapeutischen EBQ-Modells erfolgreich sein kann; „Wissenschaftlichkeit“ wird bei dabei mit einer möglichst großen Anzahl von „ProbandInnen“ assoziiert.
- :Kleine und „besondere“ Schule, „Randinstrument“, Forschungssequenzen in „Randzeiten“ und in der „Natur“; „schulpraktische“ Forschung vs. akademisches Forschungsprojekt; eigeninitiativ und nicht fremdfinanziert.; wechselnde Rahmenbedingungen; „Dia-Logik“, „Doppelter Kursus“. Was ist zu „verantworten“? (Forschungsethik)
- Schulische „Aktionsforschung“ führt zwar auch einen „doppelten Boden“ in die Interaktionen ein; allerdings ist dieser nicht instrumentalisierend, sondern auf die „Verbesserung“ des Unterrichtsgeschehens konzentriert und „dialogisch“ konzipiert. Dennoch wird diese Forschungspraxis seitens der universitären Forschung Inferiorität unterstellt.
- Der „doppelte Kursus“ der vorliegenden Arbeit kompensiert teilweise das kleine „Untersuchungsfeld“. Zugleich werden sowohl die Defizite als auch die Vorzüge der beiden Zugangsweisen transparent.
- **Vergleich mit anderen Ergebnissen:** Das Alphorn wurde bislang noch nicht auf seine inklusiv-musikpädagogische Eignung hin empirisch untersucht.

Schlussfolgerungen

- Das gemeinsame Alphornspielen kann gewinnbringend auch in inklusiven Schulen eingesetzt werden. „Gewinnbringend“ bezieht sich dabei sowohl auf die Gemeinschaft (Hören und Gehört-Werden, Raum geben und einfordern, Klassenklima) als auch auf ästhetisch-musikalische Differenzierung. Die wichtigste Voraussetzung ist jedoch, dass ausreichend Zeit dafür zur Verfügung steht – in einem „geschützten Rahmen“, der sich durch ein „fehlerfreundliches“ Klima auszeichnet und in dem so Schamgefühle minimiert werden können; ein solcher „geschützter Rahmen“ kann auch dadurch hergestellt werden, dass die Schule (als überregulierter und interaktionsdynamisch verdichteter Ort) verlassen und im Freien musiziert wird. Dafür bietet sich das Alphorn in hervorragender Weise an.
- Didaktisch ist eine Mischung aus klassischem Gruppeninstrumentalunterricht und vielfältigen Improvisationsansätzen vielversprechend; das heißt, das Gelernte wird unmittelbar in Improvisationssequenzen angewandt, um es zu festigen, aber auch sinnbringend erfahrbar zu machen (Erweiterung der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten).
- Ein „inklusives Alphornlehrwerk“, das diesen Ansprüchen genügt, liegt derzeit noch nicht vor, weshalb der Verfasser derzeit mit der Idee spielt, an der Konzeption eines solchen zu arbeiten.
- Die zunehmende „Inklusivität“ an Schulen bewirkt, dass das Koordinieren, Planen, Unterrichten, Administrieren, die soziale Dynamik usw. dort wesentlich komplexer werden.
- Analog dazu wird empirische „Schulforschung“ Forschungskonzepte entwickeln müssen, die der Komplexität ihres Untersuchungsfeldes gerecht werden. „Dracula-Forschung“ und eindimensionale Forschungsprojekte sollten nicht mehr durchgeführt werden dürfen und auch seitens der Direktionen nicht mehr unterstützt werden:

Forscher*innen bewegen sich in die Praxis hinein, saugen sie für die Datenerhebung aus und verschwinden zur Auswertung in Hochschulen – oft auf Nimmerwiedersehen. (BOBAN/HINZ 2023)

Nutzen der Arbeit

- Der Nutzen der vorliegenden Arbeit, die erstmals die Einführung des gemeinsamen Alphornspiels in einer eigentümlich „inklusive“ Schule beschreibt und reflektiert, besteht darin, dass sie als Basis für weitere Forschungsprojekte, aber auch als Ausgangspunkt für praktische inklusive Alphornprojekte dienen kann.
- Indem sie zudem das Alphorn mit ausgewählten musikpädagogischen Ansätzen und Zugängen verknüpft und so dieses „Vehikel“ in teilweise überraschende Kontexte stellt, erweitert sie das *diskursive Universum* des Alphorns und offeriert damit neue musiktheoretische und musikpädagogische Anknüpfungspunkte.
- Das „Alphorn“ als „Vehikel“...
 - ein im Lauf der Geschichten symbolisch wechselhaft aufgeladenes Holzrohr
 - Mittlerweile global verbreitet
 - kein Orchesterinstrument („minderwertig“)
 - „wiederentdeckt“, „vereinnahmt“ und „überhöht“ (Virtuosentum); aber auch mit „therapeutischen“ Qualitäten befrachtet („Esoterik“...)
 - das Alphorn als „Display“ und als „Projektionsfläche“,
 - aber dennoch ist kein „Wischen“ möglich...
 - Widerständigkeit, „borstiges“ Objekt, „Üben“ („Soziomaterialität“)
 - ein Lernfeld: einzeln, dialogisch und in der Gruppe
 - verknüpft mit „Natur“ als „Spielraum“ (in den „Alpen“)

...kann
Menschen
bewegen.



R.C. (72) übt für eine Komposition
von T.H. („Trois Epis“, 9/2024)